

Stellungnahme von Pfarrer Sabo zu den Vorwürfen im Sonntags-Blick am 24.09.23

Es fällt mir schwer und es ist mir mehr als peinlich, hier vor Ihnen zu stehen. Wie würden Sie sich fühlen, wenn intimste Bereiche Ihres Lebens und Ihrer Sexualität in der Öffentlichkeit breit getreten werden, mit dem einen oder anderen "dunklen Fleck"? «Selber schuld», werden meine Kritiker sagen. Doch ganz so einfach ist es nicht!

Wenn es um das Thema «Missbrauch und Pfarrer» geht, dann ist die öffentliche Meinung von vornherein gemacht: Der Pfarrer ist immer der Täter, Punkt. Seine Darstellung der Vorfälle will man gar nicht hören, geschweige denn, ihm Glauben schenken. Von einer differenzierten Beurteilung wollen viele Medien, Journalisten und der Main-Stream gar nichts wissen.

Gerade deshalb möchte ich vorab auf die beiden Sätze hinweisen, die wir vorhin im GD in der Lesung aus dem Galaterbrief gehört haben: *Wenn einer sich zu einer Verfehlung hinreissen lässt, so sollt ihr ihn im Geist der Sanftmut wieder auf den rechten Weg bringen. Doch gib acht, dass du nicht selbst in Versuchung gerätst!*

- Weil ich seit über 25 Jahren hier in Röschenz Pfarrer bin, und die meisten von Ihnen mich kennen und schätzen – wofür ich sehr dankbar bin – stehe ich hier.
- Weil ich seit über 25 Jahren hier in Röschenz Pfarrer bin, und in dieser Zeit Hunderte von Kindern getauft habe, mit Hunderten von Kindern die Erstkommunion feierte und sie bei der Firmvorbereitung begleitete, stehe ich hier.
- Weil gegen zweihundert Ministranten über viele Jahre hinweg hier am Altar mit mir und uns GD feierten, wir zusammen Hamburg, Rust oder das Planetarium besuchten, miteinander brätelten und zig Weihnachtsfeiern mit Nachtwanderung durchführten, deshalb stehe ich hier.
- Weil ich wohl nie und nimmer über 25 Jahre hier stehen und hätte Pfarrer sein können, wenn in dieser Zeit auch nur im Ansatz irgendetwas in Richtung Übergriffigkeit vorgefallen wäre, deshalb stehe ich hier.

Weil ich vor 41 Jahren einen Fehler gemacht habe, stehe ich jetzt hier und werde Ihnen den Vorfall, den der Sonntags-Blick, und gestern auch die bz, mit ein paar Unwahrheiten garnierte, so schildern, wie ich ihn erlebt habe:

- Die Beichte meines Anklägers Thomas Pfeifroth, eines späteren Pfarrers in Berlin, fand in der St. Martins Kirche in Bamberg statt und nicht in meiner Wohnung! Wegen der Dunkelheit im Beichtstuhl sah ich mein Gegenüber nicht. Er hingegen wusste genau, wen er vor sich hat und hat mich ganz offensichtlich bewusst gesucht!
- Da die Leute vor dem Beichtstuhl Schlange standen, bot ich Pf. an – sofern er noch Gesprächsstoff hat – später zu mir ins Pfarrhaus zu kommen.
- Ein, zwei Tage später tauchte er tatsächlich bei mir auf. Es kam einvernehmlich zu intimen Handlungen (kein Geschlechtsverkehr!), und wir waren während meiner Zeit in Bamberg freundschaftlich verbunden.
- Pf. gab an, 18 Jahre alt zu sein. Er erzählte mir, dass er mich attraktiv finde, und so wählte er den Weg über die Beichte, um mit mir – möglichst unauffällig – in Kontakt zu kommen.
- Pf. berichtete mir, dass er vor mir bereits mit einem Mönch aus dem Karmeliten-Kloster in Bamberg (Theresianum) intime Erfahrungen gemacht habe.

- Wenige Jahre vorher – so berichtete die Zeitung «Main-Post» im März 2022 – übernachtete Pf. In einem Pfarrhaus und wurde vom dortigen Pfarrer “befummelt”.
- Müsstest du nicht, gerade bei Journalisten, zumindest ein paar Fragezeichen auftauchen, in Bezug auf die Opfer-Rolle von Herrn Pf.? In sehr kurzer Zeit gleich dreimal hintereinander gerät dieser ohne eigenes Verschulden in angeblich sexuell missbräuchliche Situationen?
- Ich war damals in meinem ersten Jahr als Priester u. ich war noch ziemlich unerfahren. Später bekam ich Gewissensbisse, nicht wegen eines sexuellen Missbrauchs, sondern weil ich allenfalls meine Stellung als Priester unbewusst missbraucht hatte.
- Ich bot ein paar Jahre darauf, dem damaligen Bamberger GV Heinrich Straub meinen Rücktritt an, den er allerdings ablehnte.
- In einem Brief an Pf., sowie in einer Stellungnahme an das Bistum Basel 2002, bedauerte ich den Vorfall nochmals.

Ich habe vor 41 Jahren einen Fehler gemacht. Dieser Fehler lag in einer Fehleinschätzung meiner Stellung als Priester, welche mir in jener Situation nicht bewusst war. Ich habe mich danach allen Verfahren gestellt bzw. unterzogen: den kirchlichen wie auch den rechtsstaatlichen.

Der Kirche, vor allem den Bischöfen, wird in erster Linie Vertuschung vorgeworfen. Ich habe nichts vertuscht. Ich habe vielmehr von allem Anfang an alles offengelegt und sogar meinen Rücktritt angeboten. Und genau dieser Umstand, dass ich nichts vertuscht habe, soll mir jetzt zum Verhängnis werden.

Alle Gutachten, alle polizeilichen und staatsanwaltschaftlichen Untersuchungen haben mich vollkommen entlastet. Ich zitiere als Beispiel den Schlussbericht der Staatsanwaltschaft Basel-Stadt vom 26.01.2005: *Die Ermittlungen haben keinerlei Hinweise erbracht, die den vom Anzeigsteller geäußerten Verdacht auch nur ansatzweise zu erhärten vermocht hätten.*

Ich und wir und vermutlich auch viele von Ihnen fragen sich: Was wollen “die” denn eigentlich? Was will der Pfarrer Pfeifroth von mir? Und das ist es auch, was mir heute am meisten zu schaffen macht, weniger die Vorwürfe, sondern die Bosheit, die aus dessen Verhalten spricht.

Ich fühle mich gerade einer regelrechten Hetzjagd ausgesetzt. Eine weitere Tätigkeit hier in Röschenz ist für mich momentan äusserst fraglich. Ich spüre das Mitgefühl und die grosse Unterstützung von vielen. Besonders berührt hat mich die Aussage der Mutter des Kindes, das ich gestern getauft habe. *“Wir wollen, dass Sie das machen!”*. Ich spüre aber auch die Betroffenheit und den Zweifel, gerade von einigen Ministranten und deren Eltern. In all den Jahren habe ich hier kein Misstrauen wahrgenommen – aber jetzt! Dank Pfarrer Pfeifroth! Auf alle Fälle danke ich all jenen von Herzen, die auch heute noch zu mir stehen.

Im Sonntags-Blick heisst es heute (24.09.2023): Sabo sei “als Priester wohl nicht mehr tragbar”. Damit bringt die Zeitung nicht nur die Sichtweise, sondern auch den Wunsch des Präsidenten der Landeskirche, Ivo Corvini, zum Ausdruck.

Liebe Zuhörer, ob ich als Pfarrer in Röschenz noch tragbar bin oder nicht, entscheiden ganz gewiss weder der Sonntags-Blick noch Herr Ivo Corvini, sondern in erster Linie Sie!